

Presstexte: NEUE MEISTER, ALTES HANDWERK

Die Serie

Das europäische Handwerk erfindet sich neu. Innovative HandwerkerInnen – eine Schuhmacherin in Italien, ein Messerschmied aus Belgien, eine Fischhautgerberin aus Frankreich, ein Köhlermeister aus Deutschland und ein Instrumentenbauer aus Österreich, – schöpfen aus ihren traditionellen Wurzeln und entwickeln kraftvoll innovative Produkte von Nachhaltigkeit und von großer Exzellenz.



Langsynopsis:

Die fünfteilige Serie *Neue Meister, altes Handwerk* führt direkt in die Werkstätten innovativer MeisterInnen in Italien, Belgien, Frankreich, Deutschland und Österreich, wo sie in ihrem Arbeitsalltag begleitet werden. Die MeisterInnen zeigen ihre Verbundenheit mit der Region sowie einen sorgfältigem Umgang mit dem Material und wie sie moderne Anforderungen an das Metier mit alten Techniken verbinden.

Dass das Handwerk von Leidenschaft, Innovation gepaart mit Tradition und der richtigen Technik lebt, zeigen eine Schuhmacherin in Italien, ein Messerschmied aus Belgien, eine Fischhautgerberin aus Frankreich, ein Köhlermeister aus Deutschland und ein Instrumentenbauer aus Österreich. Sie wollen Neues schaffen und ihre Vorstellungen verwirklichen. Da geht es um Vernetzung, die

Verbindung von lokaler Größe mit internationaler Reichweite, um Tradition und die Suche nach neuen Lösungsmodellen.

Vor kurzem ist das Handwerk noch totgesagt worden, doch heute ist ein regelrechter Trend zum Handwerk erkennbar. Es hat sich in den letzten Jahren erneuert und junge Menschen begeistern sich wieder für Berufe, die auf Handarbeit beruhen. Doch was bewegt sie, sich mit alten Handwerkstechniken auseinanderzusetzen? Nur ein Lifestyle? Braucht die Gesellschaft überhaupt handgemachte Dinge?

Neue Meister, altes Handwerk ist ein Porträt bemerkenswerter MeisterInnen, das inspiriert und unseren Konsumstil unter die Lupe nimmt. Die Serie soll zu einer neuen Wertschätzung der Qualitäten Haltbarkeit und Schönheit beitragen sowie einen bewussten Umgang mit dem Material und Effizienz verbinden.

Folge 1: Die Schuhmacherin

Kurzsynopsis:

Die Bregenzerin Gabriele Gmeiner stellt mitten im historischen Zentrum von Venedig feinste Maßschuhe komplett von Hand her. Für eine italienische Kundin soll sie gemeinsam mit Lehrling Sophie ein Paar Schuhe nach venezianischer Tradition fertigen. Wird die Kundin von den roten Schuhen letztlich so verzaubert sein, wie Dorothy Gale von ihren Ruby Slippers im „Zauberer von Oz“?



Langsynopsis:

Die Bregenzerin Gabriele Gmeiner stellt mitten im historischen Zentrum von Venedig feinste Maßschuhe komplett von Hand her. Hier lebt sie seit ihrer Lehrzeit, obwohl ihre Ausbildung sie auch nach London, Paris und Japan geführt hat, aber dem Charme Venedigs ist sie schließlich erlegen. Inzwischen leitet sie außerdem die Bühnen-Schuhwerkstatt der Salzburger Festspiele und fertigt Schuhe für Musiker und Filmstars aus aller Welt an. Derzeit bildet sie die junge Berlinerin Sophie aus und gibt ihr Wissen und ihre Freude an dem Beruf weiter.

Gemeinsam fertigen sie für eine italienische Kundin ein Paar roter Schuhe nach venezianischer Tradition. Von der Vermessung der Füße bis zur finalen Anprobe dauert es oftmals ein halbes Jahr und die Wartelisten sind lang. Gabriele unterstützt andere venezianische Handwerker, bei denen sie das Material für die Schuhe kauft. Den edlen roten Seidensamt, zum Beispiel, sucht sie in der Weberei Luigi Bevilacqua aus, eine der ältesten, traditionellen Webereien Venedigs. Alberto Bevilacqua, Nachfolger und Geschäftsführer, erklärt ihr, dass schon der berühmte italienische Maler Tizian die Dogen in roten Schuhen gemalt hat. Um die Schuhe noch exquisiter zu gestalten, hat Gabriele eine Idee: sie verziert sie mit kleinen Glasperlen, die für Lichtreflexe sorgen sollen und von einem Glasbläser aus Murano geliefert werden. Wird die Kundin von den roten Schuhen letztlich so verzaubert sein, wie Dorothy Gale von ihren Ruby Slippers im „Zauberer von Oz“?

Folge 2: Der Messerschmied

Kurzsynopsis:

Als Jäger weiß Dimitri Turcott Smekens, wie wichtig scharfe Messer sind und erlernt daher das Handwerk des Messerschmiedes. In Belgien verbringt der Meister der Improvisation viel Zeit mit der Materialsuche für seine Unikate. Das Lokal Sòma soll Dimitri mit seinen exquisiten Messern ausstatten und er hat vor, sie auch mit einem speziellen Damaszener-Messer zu überraschen.



Langsynopsis:

Als Jäger weiß Dimitri Turcott Smekens, wie wichtig scharfe Messer sind und erlernt daher das Handwerk des Messerschmieds. Lehrbücher, ein kleines Schmiedefeuer, eine Eisenbahnschiene als Amboss, ein Hammer und eine Feile waren seine erste Ausstattung und schon das erste Messer gelang. Er ist Meister der Improvisation und verbringt viel Zeit mit der Materialsuche. Ob recycelte Computerteile oder ausrangiertes Holz, das er für seine Griffe verwendet, nichts ist ihm zu ausgefallen. Wird für japanische Messer das Horn vom Wasserbüffel verwendet, so hat er das Horn der männlichen belgischen Rinder ausprobiert, denn so wird es sinnvoll genützt, statt es einfach als Abfall abzutun.

Dimitri trifft Maurice, den Steinmetz seines Vertrauens, um sich besondere Schleifsteine zu besorgen, die er bis vor kurzem noch aus Japan importieren musste. Erst durch die kunstvolle Schleifarbeit bekommen die Messer ihre endgültige Form.

Auch die Gastronomie interessiert sich für Dimitris Unikate und deshalb bekommt er von Adriana und Frederik, den Betreibern des Hauben-Restaurants Sòma, den Auftrag spezielle Messer für die Gäste zu fertigen, die wild und gleichzeitig elegant sein sollen. Zu dritt besprechen sie die Form und das Design. Von dem steten Beschlagen hat Dimitri Probleme in der Schulter und muss sich vom angehenden Messerschmied Joz helfen lassen, um mit seinem Auftrag fertig zu werden. Er gibt sein Wissen gerne weiter. Schließlich möchte Dimitri die Profiköche auch noch mit einem speziellen Damaszener-Messer überraschen. Wird ihm das gelingen?



Folge 3. Die Fischhautgerberin

Kurzsynopsis:

Das Konzept der französischen Fischhautgerberin Marielle Philip ist vom Gedanken der Abfallvermeidung geprägt: sie verwendet nur Fischhautabfälle von ungefährdeten Fischarten und sammelt regionale Pflanzen für die Gerberei, durch die aus der weichen Fischhaut ein widerstandsfähiges Leder für Schuhe und Taschen wird. Ihr Traum ist es, den Ledermarkt damit zu revolutionieren.



Langsynopsis:

Als Marielle Philip nach ihrem Umweltrecht-Studium keinen Job fand, brachte ihre Mutter sie auf die Idee Fischhautgerberin in Arcachon zu werden. Da Marielle in einer Fischerfamilie aufgewachsen ist, kennt sie die Fischhautgerberei, ein sehr altes Handwerk, das in Europa nahezu ausgestorben ist. Auf den Spuren ihres Vaters und Großvaters fährt sie mit einem Fischer aufs Meer, denn sie genießt die Arbeit in der Natur.

Marielles Konzept ist durch und durch vom ökonomischen Gedanken der Abfallvermeidung geprägt: sie holt die Fischhautabfälle in einem Fischgeschäft ab und verwendet nur Fische, deren Bestand nicht gefährdet ist. Für die Gerberei sammelt sie Pflanzen, die in der Gegend wachsen. Dann stellt sie eine Gerberlohe aus Baumrinde her und verzichtet somit auf Chromsalze, wie sie in der Industrie verwendet werden. Durch das Gerben wird aus der weichen Fischhaut ein widerstandsfähiges, hartes Leder, das für Schuhe, Gürtel und Taschen verarbeitet werden kann. Marielle trifft sich mit der Leiterin einer Manufaktur für Damen- und Kinderschuhe, an die sie ihr buntgefärbtes Fischleder verkaufen möchte. Rasch entwirft die Näherin Modelle für Sandalen aus Leder.

Marielle legt nicht nur großen Wert auf die Umweltfreundlichkeit ihres Handwerks, sondern auch auf modernen Marketingmethoden auf allen sozialen Medien, um Arbeitspartner und Abnehmer ihres exklusiven Leders zu finden. Marielles Traum ist es, den Ledermarkt mit der Fischhautgerberei zu revolutionieren und auch Luxusmarken darauf aufmerksam zu machen, von Krokodil- und Pythonleder vermehrt auf Fischhaut umzusteigen.

Folge 4: Der Köhler**Kurzsynopsis:**

Obwohl die Köhlerei in Deutschland heute fast als ausgestorben gilt, hat Marcus Waldinger hat schon als Zwölfjähriger die Leidenschaft für dieses aus dem Mittelalter stammende Handwerk entdeckt. Tagelang wacht er mitten im Wald auf seinem rauchenden dampfenden Meiler, um hochwertige Holzkohle zu erhalten. Wie eine Prinzessin, erklärt Marcus, müsse er den Meiler behandeln.

**Langsynopsis:**

Obwohl die Köhlerei in Deutschland heute fast als ausgestorben gilt, hat Marcus Waldinger hat schon als Zwölfjähriger die Leidenschaft für dieses aus dem Mittelalter stammende Handwerk entdeckt. Tagelang wacht er mitten im Wald auf seinem rauchenden dampfenden Meiler, um hochwertige Holzkohle zu erhalten. Wie eine Prinzessin, erklärt Marcus, müsse er den Meiler behandeln.

Allein der Aufbau des Meilers ist schon eine Wissenschaft für sich: Auf einer lehmhaltigen Bodenplatte werden etwa 160 Tonnen Holz um die Quandel – einen Schacht aus Stöcken – gestapelt, oben mit Grassoden, frischem Wiesenheu und Kohlerde abgedeckt und schließlich in dem Kamin – der Quandel – entzündet. An der Farbe des Rauches erkennt Marcus den Zustand im Inneren und ablesen, was der Meiler braucht. Nach fünf langen Tagen ist die Kohle fertig, die Ernte kann beginnen.

Marcus Waldinger setzt auf Nachhaltigkeit: das Buchenholz kommt aus einem nachhaltigem Forst im Umkreis von 20 Kilometern. Bei einem Grillfest demonstriert der Grillmeister, dass sich die hochwertige Holzkohle durch einen hohen Brennwert auszeichnet und daher rückstandsfrei und geruchlos verbrennt. Auch als Dünger sei seine Kohle einsetzbar, so Marcus zu einem benachbarten Landwirt.

Zu seinen KundInnen pflegt er engen Kontakt, weil er vermitteln möchte, dass der Prozess des Kohlemachens etwas Besonderes ist. 30 Tonnen Holzkohle produziert der passionierte Köhler mit Unterstützung seiner Familie jedes Jahr und seine Leidenschaft ist ansteckend. Die sechzehnjährige Tochter hat schon gemeldet: Sie will auch Köhlerin werden!



Folge 5: Der Cembalobauer**Kurzsynopsis:**

Inspiziert von einem Cembalo-Konzert von Bach brachte sich Martin Pühringer den Instrumentenbau aus Büchern selbst bei. Heute ist der Österreicher international als Cembalobauer anerkannt. Wegen eines nahenden Konzerts steht Martin mit dem Bau unter enormen Zeitdruck und wird daher von Sohn Kaspar, bis kurz vor dem Konzert, unterstützt. Wird der Klang des Cembalos überzeugen?

**Langsynopsis:**

Als Martin Pühringer als Jugendlicher erstmals ein Cembalo-Konzert von Bach auf Schallplatte hörte, war es um ihn geschehen: der helle, feine Klang des Cembalos faszinierte ihn und er begann mit dem Selbststudium des Instrumentenbaus. Er lernte aus Büchern, von Ausstellungsstücken im Museum und erst spät am Instrument selbst. Mittlerweile ist der Österreicher einer der wenigen Cembalobauer nach barockem Vorbild und seine Cembalos und Spinette sind international begehrt.

Ein gutes Holz ist die Grundvoraussetzung für einen schönen Klang. Daher sucht Martin Pühringer die Bäume dafür im Böhmerwald gemeinsam mit einem befreundeten Förster aus und fällt sie auch anschließend selbst. Die Weißtannen und Fichten werden dann nach seinen Angaben geschnitten und bis zu zwanzig Jahre gelagert. Das Holz von Obstbäumen, wie Pflaume, Kirsche, Birne oder Apfel stammt ebenfalls aus der Gegend. Elfenbein verwendet er nicht, außer er kann alte Teile von Klavieren recyceln.

Normalerweise dauert die Fertigstellung eines Instruments mindestens ein halbes Jahr, doch bei diesem Auftrag für einen Musiker steht Martin unter enormen Zeitdruck, da der Konzerttermin naht. Sein Sohn Kaspar, der ebenfalls Instrumentenbauer ist, hilft ihm, bis Cembalist Ewald Donhofer am Abend vor dem Konzert zum Probespielen kommt. Martin zittert, ob der Klang des Cembalos den Musiker überzeugen wird und das geplante Konzert über die Bühne gehen kann.